

Das Stift Tepl im Aufklaerungszeitalter

(Schluss)

STANISLAUS JOSEF ZAUPER

Zauper wurde 1784 in Dux geboren, besuchte das Piaristengymnasium in Brüx und studierte von 1802 bis 1804 in Prag Philosophie unter Vydra, Meissner und Cornova ¹⁹²⁾. Im Hause des Naturforschers Mikan, wo er wohnte, stand ihm eine reichhaltige Bibliothek zur Verfügung, die ihm viel Anregung gab. Vom Anfang an gehörte seine Neigung der Dichtung ¹⁹³⁾. Nach Klopstock, Wieland und Gellert, die bis ungefähr 1800 als Repräsentanten der deutschen Dichtung galten, war es vor allem Schiller, der Zauper begeisterte ¹⁹⁴⁾. Bestimmenden Einfluss auf seine geistige Entwicklung hatte neben seiner frommen Mutter sein geistig hochstehender Oheim Josef Preissler, Beichtvater am sächsischen Königshof. Dieser hat Zauper immer über den Stand der Literatur unterrichtet ¹⁹⁵⁾ und wiederholt nach Dresden eingeladen, wo dem für alles Schöne empfänglichen Jüngling unvergessliche Eindrücke zuteil geworden sein müssen. Auch religiös scheint Preissler, der ein Freund des frommen Bischofs Schneider war und dessen Betrachtungen über das Leiden Jesu herausgab, auf Zauper gewirkt zu haben. Auf den Rat Cornovas trat Zauper 1804 ins Stift Tepl ein ¹⁹⁶⁾, das gerade um diese Zeit die Pilsner Anstalt übernommen hatte und so Gelegenheit zu literarischem Schaffen bot. Dieser Schritt scheint nicht ohne vorausgegangene schwere innere Kämpfe erfolgt zu sein — bei welchem geistig strebsamen jungen Menschen wäre das bei der damals ent-

¹⁹²⁾ GOOVAERTS, II, S. 426.

¹⁹³⁾ ZAUPER St. J., *Studien über Goethe*, II. 1840, S. 194 f.

¹⁹⁴⁾ *Tagebuch*, 2.V. 1838, BT.

¹⁹⁵⁾ Vgl. die Lese Früchte Zaupers, BT. Cod. 610.

¹⁹⁶⁾ RYBICKA in *Riegruv Slovník naučný*, 1873, S. 251.

mutigenden Auffassung vom Kloster nicht der Fall gewesen? —, denn nach einem Jahr schreibt er bezüglich seines seelischen Zustandes an seinen Freund Sales Krügner, der in Ossek eingetreten war: « Ich tue nun mit Ueberzeugung sagen, worüber ich sonst gespottet hätte — ich bin ruhig und glücklich — der freien Welt ein Tor und dem Auge göttlichen Sinns ein Weiser »¹⁹⁷). Diese Worte haben nur dann einen Sinn, wenn es eine gewisse Zeit bedurfte, ihn mit dem Klosterberuf vollständig auszusöhnen. Während seiner Prager Seminarzeit (1805-1809) war Zauper mit Michael Fesl, einem äusserst begeisterungsfähigen und begabten Menschen innig befreundet. Gemeinsam gaben sie sich der Wirkung hin, die von Bolzano ausging, zur selben Zeit ging ihnen aber auch Goethe als neuer Stern auf¹⁹⁸). Im Alter hat Fesl Zauper nochmals an diese beiden Vorbilder ihrer Jugend erinnert und sie « unsere zwei Idole » genannt, « von denen wir an unserem edleren Teil grossgezogen wurden »¹⁹⁹). Zauper haben jedoch die beiden Vorbilder nicht gleich stark bewegt. Die Aufklärung Bolzanos blieb die schwächere Komponente seiner Lebensanschauung und Religiosität. Doch ist er in seinen jüngeren Jahren noch stark von der Aufklärung beeindruckt. In einem Briefe an seinen Freund Krügner hatte er sich auch für das deutsche Brevier begeistert²⁰⁰). Nach Beendigung seiner philologischen Studien, denen er teilweise gleichzeitig mit seinen theologischen oblag, wurde er 1809 Professor *humaniorum* am Pilsner Gymnasium. Bis zu seinem Lebensende blieb die Lehrtätigkeit der äussere Rahmen seines ungemein reichen inneren Lebens. Wie seine Lesefrüchte aus dieser Zeit zeigen, hatte er sich inzwischen der Romantik und dem deutschen Idealismus hingegeben. Er las Schelling, Friedrich Schlegel, Hamann, Herder, Jean Paul u. a. Wie sehr man damals dem ethischen Idealismus huldigte, ersehen wir aus Zaupers Nachruf auf seinen verstorbenen Präfekten Benedikt Steinhauser, dem er darin nachrühmt, dass er das Gute um des Guten willen getan habe²⁰¹). Und der Mitbruder und Altersgenosse Zaupers, Michael Tschamler, schreibt

¹⁹⁷) Brief vom 10.IV.1805, AO.

¹⁹⁸) Vgl. den Briefwechsel der beiden in BT. (Fasz. Zauper II.) und im A. N. M. Prag (Korr. 3 H 75.).

¹⁹⁹) Brief vom 7.VII.1850, BT. Fasz. Zauper II.

²⁰⁰) Brief vom 12.I.1805, AO.

²⁰¹) Vgl. B. GRASSL, *Benedikt Steinhauser*, in *Deutsche Heimat* 1927, I, S. 37.

in seinen *Anmerkungen* : « Die kritische Philosophie allein befördert die guten Sitten und Religion — handle immer nach dem Gesetze und um des Gesetzes willen ! » ²⁰²⁾.

Die bestimmendste Macht in Zaupers geistiger Entwicklung wird aber Goethe. Seit er ihm in Marienbad 1821 und 1822 und durch den darauffolgenden Briefwechsel persönlich nahe gekommen war, besteht sein weiteres Leben in einer kindlich hingebungsvollen Versenkung in Goethes Werk und Persönlichkeit ²⁰³⁾. Ganz im Geiste Goethes versucht er dann selbst das Leben zu deuten, in Form von Aphorismen hat er diese Deutungen unter dem Titel *Studien über Goethe* herausgegeben. Uns beschäftigt hier vor allem die Frage nach dem Einfluss Goethes auf Zaupers religiöse Anschauungen. Zauper selbst wird nicht müde, den positiven Einfluss des Goetheschen Geistes auf seine persönliche religiöse Ueberzeugung hervorzuheben. Er spricht von der ehrfurchtsvollen Scheu Goethes vor dem Unergründlichen, von dessen natürlicher Frömmigkeit ²⁰⁴⁾. Und er hat Goethe vor Augen, wenn er in einer Tagebuchnotiz vom 7. Juni 1842 sagt, dass alle grossen Geister wegen ihres « Gemütlichen, Innigstmenschlichen » die Vermutung nahe legen, dass sie Katholiken seien. Was Goethe für ihn als Katholiken bedeutete, hat Zauper in die Worte zusammengefasst : « Ich kehre immer wieder zu Goethe zurück um ein guter, echter Christ, ja Katholik zu bleiben » ²⁰⁵⁾. Goethes Einfluss ging sogar so weit, dass er in seiner Betrachtung über die hl. Sakramente ²⁰⁶⁾ Goethes bekannte Darstellung der sieben Sakramente im siebenten Buch von *Dichtung und Wahrheit* zum grossen Teil wörtlich übernahm.

Zaupers günstiges Urteil über den religiösen Charakter Goethes rührt mit daher, weil er wegen seiner Bewunderung für den Dichter von seiten einiger Mitbrüder, die einer verengten Restauration huldigten, öfter angegriffen wurde ²⁰⁷⁾. Wie schmerzlich und tief er unerleuchteten Eifer empfand, geht aus mancher bitteren Klage

²⁰²⁾ BT. (ungeordnet).

²⁰³⁾ Vgl. SAUER, *Goethes Briefwechsel*, S. 136 ff.

²⁰⁴⁾ *Tagebuch*, Juli 1832.

²⁰⁵⁾ Ebd. 9. März 1836.

²⁰⁶⁾ *Christkatholisches Gebeth und Erbauungsbuch für Gebildete*, Pilsen 1836, S. 17 ff.

²⁰⁷⁾ So soll auch Ph. Klimesch, wie mir H. Dir. E. Schneider O. Praem. erzählte, Zauper wegen seiner Wertschätzung Goethes kritisch gegenüber gestanden sein.

hervor, die Zauper seinen Tagebuchblättern anvertraut hat. So schreibt er am 28. Dezember 1840 Worte, die in allerschärfster Form das Zerrbild missverständener Konfession brandmarken wollen: « Ich will nicht, dass sie Katholiken seien, wenn sie nur Christen wären; aber tausendmal jeden Tags strafen sie ihren Glauben Lügen ». Oder im April 1842: « Die Religion des Hasses ist die jetzt herrschende ». Weil Zauper sah, dass manche seiner Tadler bei all ihrem Eifer für die Rechtgläubigkeit vergassen, ein auch natürlich vollkommenes Menschentum zu erstreben, deshalb erschien ihm Goethe, die Verkörperung alles natürlich Werthhaften, der dazu noch ehrfurchtsvoll vor der Möglichkeit höherer Wirklichkeiten verharrte, irgendwie als guter Christ, ja Katholik ²⁰⁸). In Zaupers Auffassung vom Katholizismus hatte alles Platz, was echt, gut und schön war, woher immer es auch kommen mochte. Er hat nicht wie einige Zeitgenossen den Katholizismus als Schranke empfunden und gewollt, sondern ihm ist der katholische Mensch erst der wahrhaft christliche, ja eigentlich erst *der Mensch*, denn « kein Bekenntnis macht den Menschen so zum Menschen wie das unsrige » ²⁰⁹). Die Wahrheit des Katholizismus ist aber auch für den von der Romantik beeinflussten Zauper schon deswegen über jeden Zweifel erhaben, weil er durch seine ihm innewohnende *Poesie* eine so tiefe Kenntnis des menschlichen Herzens bekunde ²¹⁰). Denn das Gemüt sei die ursprünglich schöpferische Kraft im Menschen ²¹¹). Der Verstand könne nicht religiöse Kraft werden und das Gemüt könnten nur die Geheimnisse und die Schönheit der katholischen Religion befriedigen. So hat Zauper grösstes Verständnis für Geheimnisse des Glaubens. « Sie sollen uns Ehrfurcht einflössen für Göttliches, sie wollen uns prüfen, ob wir demütig zum Glaubens, gehorsam ohne Bedingung sind » ²¹²). Allerdings ist Zauper kein Romantiker, der sich im Endlosen verliert. Das lässt weder seine Herkunft von der Aufklärung, noch sein klassizistisches Lebensgefühl, das er seinen geliebten klassischen Studien und besonders

²⁰⁸) Tagebuch, Dezember 1841.

²⁰⁹) Ebd. 7. Juni 1836.

Abwegig ist daher die Charakteristik Zaupers durch A. Sauer, die in ihm den Typ des aufgeklärten, freisinnigen Geistlichen sieht. Vgl. SAUER, *Goethe und Oesterreich* II, 1904, S. LXXX.

²¹⁰) *Studien über Goethe*, Wien 1822, S. 122.

²¹¹) *Studien* II, S. 123.

²¹²) *Tagebuch*, November 1842.

Goethe verdankt, zu. Deshalb vermag er Görres in seiner *Christlichen Mystik* nicht überall hin zu folgen²¹³). Nur die erdnahe Mystik der Bibel und der « Nachfolge Christi » sagt ihm zu.

Zaupers Frömmigkeit, wie sie uns aus seinem Tagebuch und dem 1836 erschienenen *Gebets- und Erbauungsbuch* entgegentritt, ist geistesgeschichtlich christlich-humanistisch. Sie geht vom einzelnen Menschen aus und betont seine Seelenkräfte, besonders das Gemüt. Bei aller Forderung nach praktischem Christentum sei das religiöse Leben etwas zutiefst Innerliches, Verborgenes, vor dessen Schau- stellung man sich scheu zurückhalten sollte²¹⁴). Wer sich vertrauensvoll-kindlich Gott hingibt, der könne nicht aus Gottes Hand fallen. Den Menschen solle der Gedanke zu beherrschen, dass er die Wege Gottes gehe²¹⁵). Dazu gehöre, dass man die Leidenschaften überwinde. Dafür gewähre die Religion bereits Beseligung, d. i. Seelenfrieden, in dieser Welt²¹⁶). Diese religiöse Haltung ist verwandt mit der des Thomas von Kempis und des hl. Franz von Sales. Es ist daher kein Zufall, dass neben der Bibel die *Nachfolge Christi* und die *Philothea* die liebsten Erbauungsbücher Zaupers und seiner Freunde gewesen sind. Im Tagebuch Zaupers findet man immer wieder den Niederschlag der Nachfolge Christilesung. Zaupers Religiosität ist zugleich die des Biedermeier, jener nach innen gekehrten Kultur, wie sie im österreichischen Vormärz gepflegt wurde. Sein Gebetbuch (1836) ist ein typisches Zeugnis dieser Zeitkultur im Bereich der Religiosität.

Zauper war befreundet oder stand wenigstens im brieflichen Verkehr mit bedeutenden Männern des literarischen Vormärz, wie mit K. E. Ebert, Feuchtersleben, dem Verfasser der *Diätik der Seele*, und Ladislaus Pyrker²¹⁷).

Aus seinem böhmischen Patriotismus heraus — er war auch Mitglied des Böhmisches Museums²¹⁸) — brachte er der nationalen Erweckertätigkeit Sedláceks volles Verständnis entgegen²¹⁹). Dabei besass er doch ein ausgeprägtes Bewusstsein seiner Zugehörigkeit

²¹³) *Studien* II, S. 117.

²¹⁴) *Studien* I (1840), S. 244.

²¹⁵) Brief Zaupers v. 5.IV.2 an Krügner, AO.

²¹⁶) *Gebeths- u. Erbauungsbuch*, S. 74.

²¹⁷) Briefe in BT. Fasz. Zauper II.

²¹⁸) Brief Smetanas v. 21.I.1842 an Hanka, in *Hlidka*, 1903, S. 287.

²¹⁹) Zaupers Bericht über die Ehrung Sedláceks durch die Fürstin Thurn-Taxis in A. N. M. Prag, Korr. 3 H 75.

zur deutschen Nation. Den immer entschiedener werdenden Nationalismus hat er — der Klassiker, der jedes Uebermass ablehnt — nicht mehr verstehen können. So wehrte er sich 1848 gegen die Bestrebungen seines Mitbruders Smetana, der das Pilsner Gymnasium tschechisieren wollte.

Nach Reitenbergers Entfernung vom Stifte, wo jetzt die Gegner dieses Abtes und seiner Freunde das Wort führten, hat Zauper sich dem Stifte langsam entfremdet ²²⁰). Die Verdächtigungen von seiten eifernder Mitbrüder wegen seiner Beschäftigung mit Goethe taten ein uebriges. Seine zartorganisierte Natur trug überhaupt schwer an der rauhen Wirklichkeit, besonders in seiner Umgebung. Die Klöster erscheinen ihm nicht mehr als Stätten des Friedens, deshalb möchte er sein Leben auch nicht im Stifte beschliessen ²²¹). Vor den Anzeichen der Revolution und des zunehmenden politischen Radikalismus erschauert er, darum zieht sich von jedem öffentlichen Leben zurück. In seiner Pilsner Wohnung lebt er der Innerlichkeit und der Musik. So ist Zaupers Schicksal echt biedermeierisch, denn es endet in Resignation.

Er starb an Lungenentzündung am 30. Dezember 1850 ²²²). Sein Grab fand er am Pilsner Nikolaifriedhof.

Der polemischen Restauration hat Zauper eine irenische entgegengehalten, die das Wertvolle der katholischen Aufklärung bewahren wollte. Diese Restauration, die nur von wenigen innerlichen und geistig hochstehenden Menschen dargestellt wurde, hat nochmals Katholizismus und nationalen Geist in friedlicher Weise vereint. Dies mag auch mit ein Grund sein für das Anziehende, das ihrer Erscheinung und ihren Vertretern anhaftet.

JOSEF FRANZ SMETANA

Wir hatten Bolzano als den Präger des religiösen Denkens in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts kennen gelernt. Wer jemals sein — wenn auch nur mittelbarer — Schüler gewesen ist, ist nie mehr ganz von ihm losgekommen. Auch Zauper, der sich

²²⁰) J. E. STASTNY, *J. F. Smetana*, in *Vestník českých professorů* X, Prag 1903, S. 344.

²²¹) *Tagebuch*, Juni 1842 und Brief v. 15.IX.1850 an Fesl, A. N. M. Prag (Korr. 3 H 75).

²²²) REICHL, *Syllabus*, S. 391.

wohl mit am weitesten von der Aufklärung entfernt hatte, verrät sich durch seine Auffassung, dass das Christentum schon hier auf Erden beseligend wirken müsse, als Jünger Bolzanos. Aber er hatte ihn immer mehr aus den Augen verloren. Dagegen gab es eine Reihe anderer von Bolzano Beeinflusster, die mit Leidenschaft den reformkatholischen Ideen des Lehrers folgten und sie zu Ende dachten ²²³). Sie sahen in der Restauration nur finstere Reaktion und sie fühlten sich verpflichtet, die Früchte der Aufklärung der Kirche zu erhalten. Die Kirche müsse, will sie weiterhin den Anspruch erheben, denkende Menschen zu führen, einer radikalen Reform unterzogen werden. Vor allem müsse sie dem Fortschritt Tür und Tor öffnen. Das forderten sie wiederum nicht aus blosser Freude an der Kritik, sondern um die Kirche, deren Glied man unter allen Umständen bleiben wollte, den Anspruchsvollsten und Unzufriedensten erträglich zu machen. Freilich verkannten sie dabei das Wesen der Kirche immer mehr. Dieser Reformrichtung — eine parallele Erscheinung zum Deutschkatholizismus in Deutschland — gehörten von deutscher Seite Josef Schneider ²²⁴) und Ignaz Jaksch ²²⁵), von tschechischer Stulc ²²⁶), Krejci ²²⁷) und der Tepler Prämonstratenser Josef Smetana an. Bei den Tschechen ging vielfach der kirchliche Radikalismus mit einem nationalpolitischen Hand in Hand. Wenigstens war das bei Stulc und Smetana der Fall.

Smetana ²²⁸) wurde 1801 in Schweinschädel bei Böhm. Skalitz als Sohn eines herrschaftlichen Gärtners geboren. Das Gymnasium absolvierte er in Königgrätz, wo Klicpera sein nationaler Erwecker wurde. 1819 begann er in Prag das philosophische Studium und erlebte 1820 die Entfernung Bolzanos vom akademischen Lehr- amte. Wie viele andere junge Tschechen glaubte auch Smetana, seinem Volke am besten im Priesterberuf dienen zu können. Nach zwei Seminarjahren entschied er sich für den Eintritt ins Stift Tepl, das durch die Wirksamkeit Sedláceks in tschechischen Kreisen be-

²²³) Vgl. zum Folgenden WINTER, *Bolzano*, S. 230 ff.

²²⁴) Religionslehrer an der technischen Hochschule in Prag, begehrter Seelenführer.

²²⁵) Pädagoge, Referent in geistlichen Sachen beim Prager Gubernium.

²²⁶) Geistlicher Schriftsteller, erster tschechischer Propst am Wyschehrad.

²²⁷) Generalvikar und Weihbischof unter Kard. Schwarzenberg.

²²⁸) Ich folge den biographischen Skizzen von J. E. Stastny in *Vestník českých profesorů*, Prag 1903, S. 288 ff. und im Anhang der *Básně J. F. Smetany*, Prag 1905.

reits hohes Ansehen genoss. Die Persönlichkeit des Abtes Reitenberger hat in Smetana — wie er später versichert — einen tiefen Eindruck hinterlassen ²²⁹⁾. Als Kleriker scheint ihm der geistige Hintergrund des Kampfes um Reitenberger kaum bekannt gewesen zu sein, denn in seiner Erinnerung lebt Reitenberger vor allem als fortschrittlicher Mensch weiter. Smetana hat später Reitenberger in seiner Wiltener Verbannung einmal aufgesucht. Nach seiner Priesterweihe (1826) studierte Smetana an der Prager Universität Geschichte und Physik. Koppmann sandte ihn dann noch zwecks Vollendung seiner Studien auf ein Jahr nach Wien. Nach zweijähriger Kaplanszeit in Neumarkt, kam er als Professor der Physik nach Pilsen, wo er bis zu seinem Lebensende wirkte.

Smetana hat sowohl Sedláceks Bemühungen um eine tschechische wissenschaftliche Literatur als auch dessen volksbildnerische Tätigkeit fortgesetzt. So gab er 1837 die erste Astronomie in tschechischer Sprache heraus ²³⁰⁾. Am meisten Erfolg hatte er jedoch mit seiner dreibändigen Universalgeschichte (1834) ²³¹⁾. Wegen freisinniger Ansichten, die bei der Behandlung des Mittelalters und der Neuzeit zum Ausdruck kamen, wurde jedoch das Werk von der Zensur verboten und konnte erst 1846 erscheinen. Eine Reihe von geschichtlichen Aufsätzen, die sich — wie alles, was aus seiner Feder stammte — durch flüssigen Stil auszeichneten, erschienen in der von Palacky geleiteten Museumszeitschrift. Palacky schätzte Smetanas Arbeiten sehr ²³²⁾. Der böhmische Patriotismus mit seinem friedlichen Wettstreit der beiden Völker zum Ruhme der gemeinsamen Mutter Böhmen wird jetzt abgelöst von einem tschechischen Nationalismus. Das tschechische Volk war nämlich unter Führung Palackys und Safarikis zum Bewusstsein seiner selbst gekommen und begann nun seine Volksrechte, besonders das Sprachenrecht mit entschiedeneren Worten zu fordern als vorher ²³³⁾. Ein nationaler Kämpfer in diesem Sinne wurde auch Smetana. Wie aus seinen Aufzeichnungen hervorgeht, hat er, wie Palacky, im Nebeneinander

²²⁹⁾ *Památce preláta Karla Reitenbergra*, in *Básne*, S. 172 ff.

²³⁰⁾ Vgl. J. JAKUBEC, *Dejiny literatury české* II, Prag 1934, S. 393.

²³¹⁾ *Vseobecny dejepis obcanský*, Prag 1846.

²³²⁾ Vgl. STASTNY, J. P. *Smetana*, Jaromer 1901, S. 6 ff. und *Vestník c. profesoru*, Prag 1903, S. 258.

²³³⁾ Vgl. J. PFITZNER, *Das Erwachen der Sudetendeutschen*, Augsburg 1926, S. 176 ff.

der beiden Völker vor allem das Gegeneinander gesehen ²³⁴). Einen Gedanken Safarik's aufnehmend, regt er die Schaffung einer ethnographischen Karte Böhmens an, um bei genauer Kenntnis der Volksgrenze diese umso wirksamer schützen zu können ²³⁵). Im Jahre 1842 geht Smetana selbst, die Ferien dazu benützend, in Westböhmen von Pfarrei zu Pfarrei, um den Bestand des tschechischen Volkstums aufzunehmen. Trauer erfüllt ihn, wenn er in deutschen Gegenden auf tschechische Ortsnamen und Grabsteine stösst, die ihn die ehemalige Ausdehnung des tschechischen Siedlungsgebietes erkennen lassen ²³⁶). In der tschechischen Priesterzeitschrift erhebt er mit Freimut 1843 die Forderung nach dem Unterricht in der Muttersprache für die tschechischen Kinder und schärfstens weist er Germanisierungstendenzen der Schule zurück ²³⁷). Er selbst gründet beim Pilsner Gymnasium für die tschechischen Lehrlinge eine Sonntagsgewerbeschule. Leidenschaftlich ringt er um das tschechische Nationalbewusstsein seines Veters Friedrich Smetana, des grossen Komponisten, der in den Jahren 1840-1842 das Pilsner Gymnasium besucht hatte. Er glaubte befürchten zu müssen, dass dieser sich um des künstlerischen Ansehens willen als Deutscher ausgeben könnte ²³⁸).

Selbstverständlich nahm Smetana regen Anteil an den politischen Bestrebungen seines Volkes. Das Revolutionsjahr 1848 macht ihn selbst zum Politiker. Er eilt nach Prag, begrüsst begeistert die Konstitution und nimmt am Slavenkongress teil. In Pilsen gründet er nach dem Vorbild Prags den demokratischen Verein *Ceska Lípa*. Auf Verlangen des Abtes Marian Heintl, der allem Anschein nach auf höhere Weisung eingreifen musste, hat jedoch Smetana den Vorsitz dieses Vereins aufgeben müssen ²³⁹). Die *Národní noviny*, Havlíček's Blatt, haben daraufhin den Tepler Abt angegriffen. Dem Abt war aber bereits 1844 von Wiener Stellen nahegelegt worden, Smetana wegen seines « Ultratschechismus » zu massregeln ²⁴⁰).

Die folgende absolutistische Ära Bach hatte die Erwartungen

²³⁴) Vgl. *Básne*, S. 220.

²³⁵) *Pomucká k narodopisné mapě království českého*, CCM. 1843, I, S. 130.

²³⁶) Ebd.

²³⁷) Ckd. 1843, II, S. 685 ff.

²³⁸) Brief vom 10. Juli 1847, abgedruckt in *Hlidka*, 1903.

²³⁹) STASTNY im *Vestník*... 1904, S. 105.

²⁴⁰) Brief M. Heintls v. 8.IV.1844 an Smetana und Brief Smetanas an Heintl vom 12.IV.1844, AT. Fasz. Marian Heintl II.

der Tschechen aufs schwerste enttäuscht. Smetana wurde polizeilich überwacht und seine Freunde, ausser einigen geistlichen, mieden den Umgang mit dem politisch Verdächtigten. Persönliches Leid und das seines Volkes haben Smetana zutiefst erbittert. Mit einer an Havlíček gemahnenden beissenden Ironie und Satire hat der von Natur aus zartangelegte Smetana nun Staat und Kirche, die er als Verbündete des Absolutismus sah und daher für mitschuldig am Rückschritt hielt, übergossen²⁴¹⁾. Er starb 1861, nachdem er einige Jahre zuvor in Erblindung dahingelebt hatte. Das tschechische Pilsen errichtete ihm 1874 vor dem Gymnasium ein Denkmal, das ihn in Lebensgrösse, mit dem Ordenshabit angetan, darstellt.

Es wurde bereits früher einmal angedeutet, dass in Smetana der unmittelbare Zusammenhang des liberalen Freisinns, näherhin des Nationalliberalismus, mit der Aufklärung in Erscheinung tritt. Die Restauration hat Smetana scharf abgelehnt. Als um das Jahr 1835 die Angriffe der Restauration gegen die Aufklärung immer mehr zunahmen, machte sich Smetana zum Anwalt der Verketzten und schrieb seine bekannt gewordene, vom späteren Liberalismus immer wieder hervorgezogene Abhandlung « Ist die Aufklärung des Volkes dem Staat und der Kirche gefährlich ? »²⁴²⁾. Dem Inhalte nach könnte diese in der Priesterzeitschrift erschienene Abhandlung aus der ersten Sturm- und Drangzeit der Aufklärung stammen. Leidenschaftlich wendet er sich darin gegen eine Restauration, die in oft unerleuchteter Weise jeden Versuch selbstständigen Denkens verdächtigt, dafür aber umso billiger die Unterwerfung unter die Autorität fordert, kurz er ficht für die Sache der Vernunft innerhalb des Christentums. Um die Angriffe der Feinde der Aufklärung wirksam zu widerlegen, zeichnet er das Bild eines « unaufgeklärten » Christen. Dieser sei mangels des Wissens fanatisch unduldsam, hänge an Aeusserlichkeiten, seine Sittlichkeit sei lediglich das Ergebnis seiner Furcht vor Strafe, daher bleibe ihm der innere Wert der Tugend verschlossen. Er übe die blosser Werkheiligkeit; wenn er beichten gehe oder eine Messe lesen lasse, so glaube dieser, dass nun alles gut sei. Diese sichtbaren Verrichtungen — so meint

²⁴¹⁾ Vgl. seine « Eintragungen » (*Zapisky*), wie er seine Gedichte nannte, die erst 1905 unter dem Tittel *Básne J. F. Smetany* veröffentlicht wurden.

²⁴²⁾ Ckd. 1835, II, S. 247 u. III, S. 416. Auszüge brachten 1901 die *Národní listy* (3, III.). Vgl. auch die ausführliche Wiedergabe in *Básne J. F. Smetany*, Prag 1905, S. 201 ff.

Smetana — wären oft die Quelle grösster Unsittlichkeiten gewesen. Das Mittelalter biete hiefür das klassische Beispiel, Kriege und Grausamkeiten wären damals an der Tagesordnung gewesen ²⁴³). Da sei die Aufklärung gekommen und habe das Christentum gerettet. Der Glaube der Aufklärung, dass der Mensch, wenn er das Gute erkennt, es auch schon tut, tritt uns in diesem Dokument aus dem Jahre 1835 noch einmal entgegen.

Als nach 1848 die Kirche von den Fesseln des Staatskirchentums befreit zu werden schien und ihre Angelegenheiten wieder selbständig zu ordnen begann und dazu noch durch das Konkordat vom Jahre 1855 die Ehegerichtsbarkeit und das Schulwesen in die Hände bekam — da glaubte Smetana für das wahre Christentum das Schlimmste befürchten zu müssen ²⁴⁴). In seinen Gedichten erscheint er mit der konkreten Kirche ganz zerfallen. In ihnen, die nach Inhalt und Form ebenso gut von Havlíček stammen könnten, glaubt er mit Schärfe und Ironie vieles, das dem Katholiken seiner Zeit wieder mehr Ehrfurcht einzuflössen begann — wie z. B. das Papsttum — seines illusionistischen Charakters beraubt zu haben. So nannte er im Gedicht « mamon » die Dogmatisierung der Lehre von der Unbefleckten Empfängnis Mariens (1854) eine Komödie, die zum Zwecke inszeniert wurde, die leeren Kassen Roms zu füllen ²⁴⁵). Im Gedicht « Neujahr 1856 » spottet er über Tonsur, geistliche Kleidung und Brevier und weissagt zum Schluss sarkastisch, es werde eine Menge Katholiken geben, aber wenig Christen ²⁴⁶). Dass das katholische Christentum seiner Zeit sich von Jesus entfernt habe und dass Jesus, falls er wieder käme, von der offiziellen Kirche ebenso beseitigt werden würde wie ehemals von den Juden, ist der Inhalt mehrerer Gedichte ²⁴⁷). Dass er Huss verherrlicht ²⁴⁸), liegt ganz in dieser Linie. Beissende Satire hat er für die ihn als Ordensmann unmittelbar angehende und nach 1848 allenthalben betriebene Reform der Orden und Klöster. Sie erschien ihm geradezu als ein Rückfall ins dunkle Mittelalter ²⁴⁹). Er verspottet das kraftlose und

²⁴³) Vgl. auch seinen Beitrag *Zlomky z události věku středního*, im *Vlastimil* 1837.

²⁴⁴) Vgl. das Gedicht *Svoboda církve 1855*, in *Básne*, S. 90.

²⁴⁵) *Básne*, S. 52.

²⁴⁶) Ebd. S. 119.

²⁴⁷) Ebd. S. 53 u. 123.

²⁴⁸) Ebd. S. 160.

²⁴⁹) Ebd. S. 102.

blasse Heiligen- und Vollkommenheitsideal einer gewissen Erbauungsliteratur als widernatürlich und untragbar. So, wenn er in einem Spottgedicht ²⁵⁰⁾ einem Ordensmann seine verdienstlichen Werke aufzählen lässt: dass er sein ganzes Leben im Kloster zugebracht, sich des freien Willens begeben, auf Freuden verzichtet und die Gefühle des Herzens ertötet habe — und wenn er dann dem göttlichen Richter das Urteil in den Mund legt: « Wer seinen Willen wegwirft, mordet seine Seele, wer ohne Willen gelebt hat, hat keinen Anteil am Himmelreich ».

Smetana hat seine Satiren nicht veröffentlicht ²⁵¹⁾. Vielleicht wollte er, dass sie auch nach seinem Tode nie veröffentlicht werden sollten. Es ist möglich, dass diese Gedichte Tagebuchnotizen darstellen, durch die er seiner Bitterkeit Luft machen wollte. Freisinnige Kreise haben ihn als einen wahren Christen und Priester, bei dem Wort und Leben übereinstimmt habe, gefeiert ²⁵²⁾.

Dass Smetana so masslose Kritik an der Kirche geübt hat, kann aus seiner durch mancherlei Enttäuschung und Vereinsamung entstandenen Gereiztheit einerseits, und den wirklichen Mängeln der röm. katholischen Restauration Oesterreichs anderseits, nicht allein erklärt werden. Wenn auch diese zum Teil oberflächenhafte Erneuerungsbewegung in ihren mittelmässigen und oft noch ungerufenen Vertretern im Bewusstsein integraler Kirchlichkeit mit plumper Siegesgewissheit aufgetreten ist, was aus ehrlicher Ueberzeugung Andersdenkende abstossen musste, so kann eine solche Erscheinung wie Smetana, der bei aller negativen Einstellung noch Ordenspriester bleiben konnte, letztlich nur aus der Tatsache erklärt werden, dass dem säkularisierten Geist ein tiefer Einbruch in das religiöse Denken und Leben Böhmens gelungen war.

V. DER ERTRAG.

Die römisch-katholische Restauration in Böhmen vermochte nicht grosse religiöse Wirkungen zu zeitigen. Was auf dem Gebiete der Ordensreform erreicht wurde, liegt vor allem auf dem Gebiete des rein Institutionellen. Die Klosteroberen der verschiedenen Orden

²⁵⁰⁾ Ebd. S. 70.

²⁵¹⁾ Vgl. *Básne*, S. 229 ff.

²⁵²⁾ STASTNY, *Smetana*, in *Vestník*... X, S. 258 ff., ferner der Nachruf im *Böhm. Leipziger Wochenblatt*, 1861, 28. Feber, S. 69.

fühlten seit Beginn des neunzehnten Jahrhunderts immer mehr die Notwendigkeit eines Ordensverbandes, um dem zunehmenden Naturalismus und Individualismus in den Klöstern und den damit zusammenhängenden Zerfall der Disziplin zu steuern. Bei den Prämonstratensern hatte Abt Reitenberger die Initiative zur Wiederherstellung der Ordensorganisation zu ergreifen versucht, nach dessen Weggang hat vor allem Strahov²⁵³⁾, der Hüter des Leibes des hl. Norbert, durch seine Aebte Pfeiffer und Zeidler den Gedanken des Gesamtordens immer wieder vorgetragen²⁵⁴⁾. Strahov scheint mit unter den Klöstern die wenigsten inneren Erschütterungen durchgemacht zu haben. Den beiden geistig hervorragenden Aebten haben die übrigen Tochterklöster willig eine Führerstellung zuerkannt²⁵⁵⁾. Sogar Wilten in Tirol, das von der Aufklärung am wenigsten mitgenommen schien, hat sich nach Strahov um Rat gewandt²⁵⁶⁾. Aber der schleppende Gang dieser Bemühungen beweist nur, dass in den Klöstern nicht genügend positive Kräfte vorhanden waren. Die Stiftsgeistlichen hatten sich schon zu sehr dem observanten Leben entwöhnt und an eine grössere Unterordnung war in den Zeiten, da das Schlagwort der Konstitution die Gemüter beherrschte, noch weniger zu denken. Bei den Bischöfen und dem Weltklerus müssen die Klöster damals kein besonderes Ansehen genossen haben.

Erst als nach 1850 die Bischöfe, an ihrer Spitze der Prager Erzbischof und Kardinal Schwarzenberg, die Reform der Klöster mit Nachdruck forderten²⁵⁷⁾, haben die Aebte der österreichischen Länder — aus Besorgnis, die bischöfliche Reform könnte die Ordensüberlieferung zu wenig berücksichtigen — die Reform mit grösserer Eifer betrieben. In Marienbad, das der Tepler Abt als Versammlungsort zur Verfügung stellte, beschlossen die Aebte 1852 den Ordensverband für Oesterreich wieder herzustellen. Den Vorsitz im

²⁵³⁾ Brief Koppmanns v. 25.VI.1828 an Abt Pfeiffer, AS.

²⁵⁴⁾ Der letzte Generalabt von Prémontré, L'Ecuy, der 1834 als Domherr von Paris starb, hatte während der letzten Lebensjahre Strahov als Ausgangspunkt neuen prämonstratensischen Lebens geschaut und dem Abte Pfeiffer auch Ratschläge zur Wiederherstellung der Ordensverfassung erteilt; sein Herz sollte dereinst in Strahov, in der Nahe des hl. Norbert, bestattet werden. Vgl. Brief v. 15.II.1832, *Analecta Praem.* XI, 1935, S. 218 ff.

²⁵⁵⁾ Brief R. Köpls v. 11.IV.1836 an Abt Zeidler v. Strahov, AS.

²⁵⁶⁾ Vgl. die Briefe des Wiltener Abtes Alois Röggl an Abt Pfeiffer im AS.

²⁵⁷⁾ Vgl. C. WOLFSGRUBER, *Kardinal Schwarzenberg* II, S. 223 ff.

Orden übertrug man Strahov ²⁵⁸⁾. 1870 schlossen sich auch die belgisch-niederländischen Klöster dem österreichischen Verbands an, so dass der Orden nach fast hundertjähriger Unterbrechung wieder sichtbar in Erscheinung trat. In der Wiederherstellung der *Organisation* des Gesamtordens durch die Restauration Böhmens und Österreichs gewinnt diese gesamteuropäische Bedeutung. Doch ist es zu einer tieferen inneren Erneuerung des Ordens in Böhmen und Österreich während des 19. Jahrhunderts nicht gekommen. Dazu reichte die Kraft der Restauration nicht hin. Dies ist auch der Grund, warum später die Leitung des Gesamtordens von den mitteleuropäischen Zirkarien auf die brabantische überging.

Ein Ordensbewusstsein, das als lebendige Macht, sowohl beim Kloster als solchem, als auch bei den einzelnen, eine besondere religiöse und geistige Fruchtbarkeit zeitigt, kam nicht mehr zustande. Dieses Ordensbewusstsein und damit auch das Verständnis für den eigentlichen Sinn des Klosters war in der Aufklärung verloren gegangen. Wohl hatte die Aufklärung, wie wir im Falle Pfrogner und Davids gesehen haben, dem Kloster eine dem Zeitgeist entgegengerichtete Sendung zu geben vermocht. Nach dieser hat das Kloster eine Pflanzschule der Wissenschaften und Pfarrseelsorge zu sein. Die österreichisch-böhmische Restauration nun besass nicht die Kraft, den ursprünglichen Sinn des Klosters als Kultgemeinschaft und Lebensschule der Vollkommenheit wieder wirksam werden zu lassen, und da sie ausserdem die Wissenschaft mehr oder weniger verdächtigte — so blieb fast nur noch die Pfarrseelsorge als einzig legitime Aufgabe zurück. Die Klage Reitenbergers, dass seit der Aufklärung das Stift ein « kontemplativer Aufenthaltsort für Norbertiner zu sein aufgehört habe und für alle, die Pfarreien und Professuren wünschten, der missfälligste Aufenthalt geworden sei » ²⁵⁹⁾ ist selbst im 20. Jahrhundert nicht ganz gegenstandslos geworden. Dem widerspricht nicht die Tatsache, dass die meisten Ordensmitglieder *Priester* von tadelloser Lebensführung gewesen

²⁵⁸⁾ Vgl. den Briefwechsel des Abtes Zeidler mit den übrigen Aebten in den einzelnen Stiftsarchiven, s. auch I. FRANZ, *Geschichte der Waldviertler Klosterstiftung Geras-Pernegg*, Geras 1947, S. 91. Eine quellenmässige Erfassung und Gesamtdarstellung dieser Ordensrestauration des 19. Jahrhunderts steht noch aus, auch die bischöflichen Archive und vaticanischen Quellen wären hierfür heranzuziehen.

²⁵⁹⁾ Vgl. Brief Reitenbergers an Köpl (ohne Dat.), AT. Fasz. Reitenb. I.

sind. Nie hat es auch an Fällen von bewundernswürdiger Entsagung und ungewöhnlichem Vollkommenheitsstreben gefehlt.

Dieses Endergebnis — wir wollen es von der Jahrhundertwende begrenzt sein lassen — trifft nicht mehr auf das Stift Tepl allein zu, es ist für die ehemals österreichischen — namentlich aber böhmischen — Länder von allgemeiner Bedeutung, mögen in den Einzelfällen auch die Akzente verschieden stark zu setzen sein.

A. HUBER, O. Praem.

ANHANG

I.

AUFHEBUNGSGESUCH 1782 ¹⁾

GROSSER MONARCH !
HÖCHSTE MAJESTÄT !
VATER !

Die Treue unserer Herzen, der Eifer für die Gerechtigkeit und das Zutrauen gegen Euer kaiserlichen Majestät unserem Landesvater nötigen uns gegenwärtiges Geständnis von der Verfassung ab. Sündhaft würde unsere Verschwiegenheit sein, von Gott und der Welt würden wir als Mitbetrüger eine strenge Strafe zu erwarten haben, denn wir wissen wie heilig landesfürstliche Gesetze sind, wie ernsthaft der Wille jedes Gesetzgebers und wie treu und aufrichtig jede Verordnung solle gehalten werden. Auch haben wir das Klösterliche eingesehen und fanden Wust und...

Grosser Landesvater ! Folgende Aufdeckungen sind, deren viele Punkte sind sonnenklar, andere werden sich gewiss durch eine ernste unparteiliche Untersuchung darstellen und wieder andere wollen wir mit einem hl. Eide bekräften. Alle sind wahr wie wir sie gehört, gesehen und erfahren haben.

Erstens : Dass man vier Klassen der Lateinschule in eine Hauptschule umstalten wollte, hat man bei der Schulkommission eine Bittschrift voll Unwahrheiten eingegeben. Erstens : man hätte die schönste Bibliothek, leider, kein Bibliothekaire, keine Ordnung, und

¹⁾ Bei den Untersuchungsakten der Gubernialkommission a. d. J. 1782. A. M. I. Prag, Geistl. Kommiss. 1782-86.

über die 50 Jahre ist kein Buch nachgeschafft worden. Das zweite in dieser Bitte war : als es fände sich eine Naturalkammer, ein Museum mathematicum mit allerhand physikalisch mathematischen Instrumenten zum Unterricht der Jugend, die man ihnen anvertrauen sollte, wo man doch nichts hat, und gewiss im ärmsten Kapuzinerkloster mehr Spur findet zu den Wissenschaften als in Tepl. Drittens gab man ein prächtiges Stufenkabinett an. Es ist zwar eine Sammlung Steine da, doch diese liegen schon etliche Jahre in der Bibliothek auf Bänken, auf der Erde, ohne Ordnung, ohne Klassifikation. Und man nennt diesen Steinhaufen doch ein prächtiges Kabinett.

Zweitens : Wie erschrecken wir, als wir in der Einladung zur Schulprüfung, welche von der Normalschule in Prag gedruckt herauskam, unter der Rubrik: Neuerbaute Schulen in Königreiche, lasen : In Tepl steht die neugebaute Normalschule von vier Klassen auf Kosten des H. Prälaten fertig da. Um Himmelswillen ! Welche Ränke ! keinen Gedanken hat man von dieser in Tepl. Wie unverschämt betrügt man die landesfürstliche Majestät, wie täuscht man das ganze Land — welches doch eingegeben sein muss, sonst erscheint ja nichts zu öffentlichen Druck.

Drittens : Wird nicht einer den Wissenschaften gewidmet, was doch die allerhöchsten Verordnungen befehlen, dass in jedem Kloster zwei, drie sollen promoviert sein. In Tepl, ist kein einziger und ist auch keine Hoffnung, ob man gleich die Welt mit verschiedenen Ränken und Projekten täuscht.

Viertens : Sind eben die allergnädigsten Verordnungen, dass jedes Mitglied vom Kloster seine Notwendigkeiten bekommen soll. In Tepl hat mans nicht angenommen, ob mans wohl unterzeichnet hat. Wir bekommen nach diesem allerhöchsten Gesetz so wenig, als wenig wir vor diesem bekommen haben. Eltern und Freunde empfinden es am besten.

Fünftens : Wird kein Patent publiziert und die den Untergebenen günstig sind, werden noch mit Fleiss unterdrückt. Noch keines ist uns publiziert worden, als das *De Examine Religiosorum* und *De soluta connexione cum ordinum generalibus*, und wenn man sie hätte unterdrücken können, hätten wir sie auch gewiss nicht gehört.

Euer Majestät, diese Punkte sind so wahr als getreu und aufrichtig und brauchen keine Untersuchung.

Sechstens : Haben wir gehört, dass auf jeden Geistlichen und auf jede Verrichtung deren ein jährlich quantum fassioniert sei,

welches ein Betrug ist, weil nicht einer auch nur einen Pfennig bekommt.

Siebentens : Hat man niemals aufrichtig Fassiones gegeben, sondern allzeit mit Betrug gehandelt. Wir haben zwar nie Fassiones mitgemacht, sonst könnten wir den Betrug klar anzeigen, doch hat man immer seufzen gehört, dass man eine ernste Kommission sehr fürchte, weil die Sache würde entdeckt werden.

Achtens : Ist es ebenso mit den Kirchenkapitalien und Fassiones derselben : wo man gemacht, was man gewollt. Und eine rechtschaffene Untersuchung wird Wunder sehen, was alles in einem Kloster möglich ist.

Neuntens : Mit der Kontributionskassa geht man eben sehr betrügerisch um, denn wir wissen wo der kk. Kreishauptmann mit einer Visitation drohte, dass man der Brüder Geld vom Prior weggenommen und hingegeben um solche auszufüllen. Zum Glück hat ein Bruder sein Geld verlangt und nicht bekommen, was wir erfahren haben. Der Steuereinnnehmer, ein armer recht ehrlicher Mann mit viel Kindern wird es bei einer Untersuchung nicht leugnen.

Zehntens : Macht man betrügerischen Unterschleif bei der Bierbrauung, wo man weder ängstlich ist wegen der Schadloshaltung. Und dieses verbergen sie unter die chimärischen Gesetze, die sie pure poenales nennen.

Elftens : Hat man drei eiserne Kufer und zwei Verschlage nach Hartenberg bei Eger geschleppt und dies verstohlenenweis. Und wir mussten noch hören, dass sie nichts geraubt hätten ; weil Seine höchste Majestät ihnen keinen Eid aufbürden könnte, und dass eine restrictio mentalis ihnen aus allen helfe. Einige aus uns haben sich dieser schönen Lehre widersetzt, und weil es ruchbar wurde, hat mans wieder unterdrückt, und so gehen immer verstohlen mehr und mehr Sachen weg.

Zwölftens : Verwüstet man die Wälder, schlägt Holz, macht es zu Geld. Und dies alles verstohlen, oder unter täuschenden Vorwänden.

Dreizehtens : Wer weiss, was all für widerrechtliche Abalienationes schon geschehen sind. Mit den Kapitalien, die nicht landtäflich sind, lässt sich der grösste Betrug treiben, denn von allem, so in Tepl geschieht, wissen nur die Oberen und etlich ausgesuchte Mitvertraute, und was ist heutigen Tags bei derlei Leuten nicht alles möglich !

Vierzehntens : Fürchten wir, Euer Majestät Landesvater ! nicht

ohne Grund, dass vielleicht noch neue Schulden gemacht, und das Geld auf die Seite gebracht werde. Deswegen bitten wir als unwürdigste Söhne Getreueste — damit nicht noch all was hier z. B. das Getreide gedroschen wird möchte weggeschleppt werden um die schleunige Aufhebung.

Euer Majestät, allergnädigster Vater ! Dies sind die Punkte, die uns am Herzen lagen, dies sind die Betrügereien, die ins Auge fallen, alles andere Kleine weggelassen, welches die Tepler Ränke verborgen hält und mit Täuschungen sich fortgeholfen hat. Freilich hätten wir schon lange ein und andere Punkte können offenbaren. Aber wer fürchtet eine geheime Wut nicht ? Wen scheucht Verfolgung und Kerker nicht ab die Wahrheit zu sagen ? Der Prälat ist Graf, hat Freunde in der Welt und Geld vom Stifte, die Subalternen sind seine ausgesuchten Schmeichler, die immer alle Wege sorgfältig abgesprochen haben, um dass nur nichts verraten würde. — Und wer weiss nicht, dass ein Mensch, der die Wahrheit liebt und redet in Klöstern der grösste Unglücksball sein Leben lang ist ? Wir sind keine aufrührerischen Köpfe, auch keine Verfolgte, sondern getreueste Untertanen Euer Majestät und die glücklichste Epoche, wo Wahrheit Wahrheit bleibt und siegt, wenn sie auch von Gerungen, wie wir sind, herrührt, verspricht uns den allerhöchsten Schutz. Wir sind nicht viele unterschrieben, weil wir es in grösster Stille und verstohlener Weise gewagt, es würden aber alle, die redlich denken und nicht mit im Spiele sind, unterzeichnet haben, wenn wir nicht fürchteten die Sache würde verraten werden, die wir vor allerhöchsten dero Thron eröffnet niederliegen und ersterben

Euer kaiserlichen Majestät
unserm allergnädigsten Vater
demütige

Erasmus Zahn
Romedius Hurka
Stanislaus Arnold
Paulus Waltinger

(Randnotiz :) Baron Kresel.

2.

PFRIGNERS « ENTWURF ZUR AUFNAHME DES VATERLANDES » ¹⁾

Das Glück eines Staates hängt von der Sittlichkeit der Untergebenen ab und diese wird bewirkt durch die Erziehung. Die Erziehung hängt einzig ab von der Geistlichkeit, darum muss man hauptsächlich diese sehen.

Man muss sie nicht verachten, weil die Verachtung der Religionsdiener auf die Religion fällt, deren Sturz die Quelle der Unordnung ist.

Religionsdiener müssten an Zahl hinlänglich, an gehörigen Eigenschaften tauglich sein. Um dieses zu erzielen, muss die Religion auf ihre Bildung und auf ihren Nachwuchs sehen.

Die Stifte sind Pflanzschulen der Geistlichkeit, durch sie ward Deutschland unter Karl d. G. christlich und durch das Christentum aus der wilden Barbarei gerissen und gebildet. Jedes Stift hat junge gesittete Leute aufzunehmen, in der Religion und Wissenschaft zu bilden. Die Prüfungszeit soll den Grund zur Sittlichkeit legen. Sie sollen in den Klassikern unterrichtet werden und nach ihren Neigungen verwendet werden.

Erst soll man sie unterrichten, dann können sie als Lehrer aufs Gymnasium heraus genommen werden, wo sie eine Zeit lehren und auf die Seelsorge gehen, sobald sie von nachwachsenden abgelöst werden.

Die vorzüglichen können sich für Universitätslehrer vorbereiten und so wird dem Mangel an tauglichen Männern abgeholfen.

Ob sie in der Art ihrer Kleidung verschieden sind, trägt nichts zur Sache bei. Wenn sie nur gleiche Grundsätze haben, denn die Regel der verschiedenen Orden sind für nichts weiter zu betrachten als verschiedene Statuten der verschiedenen Akademien oder Gesetze der verschiedenen Diözesen, die, wenn man einige veraltete Observanzen abrechnet, nichts als ein frugales, gehorsames, sittliches Leben nach evangelischen Grundsätzen zur Absicht haben.

¹⁾ Abschrift im AT.